

Der unfreiwillige Krisenmanager

Zeugnis für Jean-Pierre Gallati: Die AZ bewertet bisherige Regierungsräte – so schneidet der SVP-Gesundheitsdirektor ab.

Fabian Hägler

Jean-Pierre Gallati sitzt seit 2019 für die SVP im Aargauer Regierungsrat, er führt das Departement Gesundheit und Soziales. Der Wohler wurde vor fünf Jahren als Ersatz für Franziska Roth (ex-SVP) gewählt, er liess Yvonne Feri (SP) knapp hinter sich. 2020 wurde Gallati mit 74 492 Stimmen auf dem vierten Platz wiedergewählt. In beiden Wellen der AZ-Umfrage zu den Wahlen diesen Herbst liegt Gal-

Zwischenzeugnis der Regierungsräte

Bewertung für Bisherige:
Jean-Pierre Gallati (SVP)

lati auf Rang 3 hinter Markus Dieth (Mitte) und Stephan Attiger (FDP) und vor Dieter Egli (SP).

Abstimmungen: Keine aus Gallatis Departement

In den letzten vier Jahren wurde über sieben kantonale Vorlagen an der Urne abgestimmt, keine kam aus dem Gesundheits- und Sozialdepartement.

Erfolge: Corona-Management, Flüchtlingskrise, KSA-Rettung

Kaum war Gallati gewählt, begann die Coronapandemie, der neue Gesundheitsdirektor wurde zum Krisenmanager. Der SVPler entschied aufgrund von Szenarien und zahlenbasiert, liess sich von Kritik der eigenen Partei und der Wirtschaft bei



Jean-Pierre Gallati, hier im Interview als Landammann, hatte in seiner ersten ganzen Legislatur als Regierungsrat mehrere Krisen zu managen.

Bild: Fabio Baranzini

Verschärfungen der Massnahmen nicht beirren – und holte sich in breiten Kreisen der Bevölkerung viel Respekt und Anerkennung.

Dass die Asylpolitik wieder wichtig wird, hätte vor vier Jahren kaum jemand gedacht. Doch mit dem Ukraine-Krieg und vielen Flüchtlingen aus anderen Krisenherden änderte sich das. Der Aargau rief im Januar 2023

die Asylnotlage aus, weil die Plätze knapp wurden. Gallati hat es geschafft, kantonsweit Unterkünfte zu eröffnen, ohne dass es zu Protesten wie 2011 in Bettwil oder 2016 in Muhen kam.

Im Mai 2023 hiess der Grosse Rat eine Finanzspritze von 240 Millionen Franken für das Kantonsspital Aarau (KSA) mit 121 Ja- zu 12 Nein-Stimmen gut. Ein Referendum gab es nicht,

damit war das KSA gerettet – ohne das Geld des Kantons hätte das Spital die Bilanz deponieren müssen. Der Gesundheitsdirektor brachte die Finanzspritze trotz teils harscher Kritik von rechtsbürgerlicher Seite klar durchs Parlament.

Konflikte: Corona-Management, Flüchtlingskrise, KSA-Rettung

Gallati und SVP-Aargau-Präsident Andreas Glarner lieferten sich bei «Blick» ein Video-Duell über die Impfung und Corona. Bei der Parole für das Covid-Gesetz setzte sich Gallati am Parteitag knapp gegen Glarner durch. Und auch Martina Bircher, die jetzt mit Gallati für den Regierungsrat kandidiert, stand damals auf der anderen Seite.

Links-Grün kritisiert die tiefe Asylsozialhilfe und schlechte Vorbereitung auf die Flüchtlingswelle. Der Gemeinderat Windisch war empört, weil er nicht informiert wurde über Unterkunftspläne des Kantons. Der Grosse Rat überwiegt gegen Gallatis Willen Vorstösse für mehr Sicherheit bei Flüchtlingsheimen und spezielle Zentren für kriminelle Asylsuchende.

Den Spitälern geht es finanziell schlecht, Gallati ist mit Forderungen nach höheren Tarifen und besseren Abteilungen des Kantons konfrontiert. Staatsgeld für Häuser, die sich selbst tragen sollten: eine schwierige Frage für Gallati, der als Grossrat stets darauf pochte, die Spitäler müssten die Renditeziele einhalten.

Die grösste Knacknuss: Gesundheitsplanung umsetzen

Am 11. Juni hat der Grosse Rat die Gesundheitspolitische Gesamtplanung verabschiedet – ein Erfolg für Gallati. Das Grundlagenpapier hatte lange auf sich warten lassen. Doch die Umsetzung ist eine Herausforderung: Wie viele Spitäler

sollen erhalten bleiben, was ist zu tun gegen den Hausärztemangel, wie wird der Notfalldienst organisiert, braucht es Konsumräume für Drogensüchtige?

Verhältnis zur eigenen Partei: Es ist kompliziert

Gallati wurde am Parteitag mit grosser Mehrheit nominiert, doch ungetrübt ist das Verhältnis zur SVP nicht. So bezeichnete er Präsident Glarner als «Putinverehrer», weil dieser russlandfreundliche und faktenwidrige Aussagen zum Ukraine-Krieg gemacht habe. Auch bei der Asylpolitik gibt es Differenzen: Er könne die Zuweisung von Asylsuchenden nicht beeinflussen, sagte er am Regierungsratspodium zur Forderung von Martina Bircher, die Kantone müssten sich stärker wehren.

Fehlritte, interne Konflikte: Der verlorene Kündigungsprozess

2021 feuerte Gallati seinen Militär- und Zivilschutzchef Dieter Wicki. Die Vorwürfe: Papierkrieg, autoritäres Auftreten, Ungehorsam. Wicki klagte gegen die Entlassung, das Verwaltungsgericht stufte die Kündigung als widerrechtlich ein, der Kanton muss 30 000 Franken bezahlen.

Einfluss national: Vorstand der Gesundheitsdirektoren-Konferenz

Gallati sitzt im Vorstand der Gesundheitsdirektoren-Konferenz (GDK) und ist Mitglied der Sozialdirektoren-Konferenz.

Aarau und Baden setzen auf Hightech-Firmen

Die beiden Städte besiegeln nicht nur ihre Aktienbeteiligung, sondern auch eine Zusammenarbeit mit dem Park Innovaare in Villigen.

Philipp Zimmermann

«Der Park Innovaare ist eine Erfolgsgeschichte. Der Gebäudekomplex zeigt, dass hier im Aargau visionäre und grosse Projekte möglich sind.» Mit diesen Worten leitete Christian Brönnimann als Verwaltungsratspräsident des Parks Innovaare in Villigen die Medienkonferenz am Donnerstag ein.

Neben ihm sass Hanspeter Hilfiker und Markus Schneider, Stadtpräsident von Aarau und Stadtammann von Baden. Vor ihnen lagen Mappen mit Verträgen über die Beteiligung und die Zusammenarbeit mit dem Park Innovaare. Unter diese setzten sie alle einige Minuten später ihre Unterschriften.

Aarau und Baden zeichnen Aktien für je 50 000 Franken

Aarau und Baden zeichnen je 50 000 Franken Aktienkapital der Betreibergesellschaft des Innovationsparks. Ihre Einwohner hatten im Juni jeweils mit grosser Mehrheit den Anträgen der Stadträte zugestimmt, sich am Park zu beteiligen.

Darüber hinaus wollen Aarau, Baden und der Park In-

novaare eine gemeinsame Strategie umsetzen. Sie beinhaltet die Beratung von Unternehmen oder auch regelmässige Netzwerktreffen. Der Park Innovaare soll Unternehmen auf die Wirtschaftsregion aufmerksam machen, die ein Interesse haben könnten, sich in Aarau oder Baden niederzulassen.

Auf der anderen Seite sollen die beiden Städte auch Unternehmen beraten, die an der Ansiedlung im Park Innovaare interessiert sind. «Für Unternehmen aus Aarau und Baden entstehen Möglichkeiten für die gezielte internationale Vernetzung in hochtechnologisierte, hochspezialisierte und oft schwer zugängliche Branchen», sagt Christian Brönnimann.

Das Aktienkapital des Parks beläuft sich auf insgesamt 2,27 Millionen Franken. Die Aktionäre haben Betriebsbeiträge von 10 Millionen Franken beigesteuert, wie Brönnimann ausführte. «Darum freut es mich ausserordentlich, dass sich auch Aarau und Baden entschieden haben, dieser Partnerschaft beizutreten und als Aktionäre die Entwicklung des Parks aktiv mitzugestalten.» Zu den Aktionären ge-

hören Grossfirmen wie ABB, Alpic und AEW Energie AG, KMU aus der Region sowie Villigen und Würenlingen als Standortgemeinden des Paul Scherrer Instituts (PSI).

Brönnimann fuhr fort: «Es ist das Ziel, im Aargau Hightech-

Firmen anzusiedeln. Ein Mix aus Start-ups, KMU und internationalen Firmen.» Der Park Innovaare war von Bundesrat Guy Parmelin eingeweiht worden und öffnete Anfang Jahr offiziell. Über zwanzig Firmen sind eingezogen. Die Belegung beträgt

über 80 Prozent. Diese eingezogenen Firmen haben alle eine Beziehung zum PSI, wie Park Innovaare-CEO Robert Rudolph auf eine Frage der AZ antwortete.

Der Park befindet sich neben dem PSI mit seinen

Grossforschungsanlagen wie der SLS, die weltweit führend ist für die industrielle Forschung. Die Nähe zu diesen Anlagen und dem Know-how des PSI soll den Unternehmen, egal ob es Start-ups oder Innovationsabteilungen von Firmen sind, einen Vorteil verschaffen. Der Park Innovaare ist 23 000 Quadratmeter gross und beinhaltet modernste Labor- und Büroflächen. Eine Erweiterung ist möglich.

Die Zusammenarbeit stärken

«Das Aktienkapital sehen wir als Chance, dass wir an diesem Netzwerk teilhaben können», sagte Aaraus Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker. «Wir haben die Hoffnung, dass der- ein- die eine oder andere Firma, die sich hier weiterentwickelt, den Weg zu uns nach Aarau findet.»

Badens Stadtammann Markus Schneider zeigte sich überzeugt, dass beide Städte vom Netzwerk mit dem Park Innovaare profitieren können. «Es gibt Arbeitsplätze, es gibt Wertschöpfung. Wir müssen die Zusammenarbeit stärken.»



Sie besiegeln die Zusammenarbeit mit ihren Unterschriften: Aaraus Stadtpräsident Hanspeter Hilfiker, Innovaare-Verwaltungsratspräsident Christian Brönnimann und Badens Stadtammann Markus Schneider.

Bild: Alex Spichale